

# Volks- & Anzeigebblatt.

Erscheint  
Dienstag, Donnerstag & Samstag  
Abonnementspreis:  
vierteljährlich  
bei der Expedition 90 Pfennig,  
durch die Postbezogen 1 Mk. 15 Pf.

mit wöchentlichem Unterhaltungsblatt.

Einrückungs-Gebühr  
die dreispaltige Zeile oder deren  
Raum 6 Pfennig.  
Anzeigen, die Montag, Mittwoch  
und Freitag bis Vormittag 11 Uhr  
eintreffen, finden Aufnahme.

Nro. 115. Winnenden, Samstag den 27. September 1884. 36. Jahrg.

Winnenden.

## Bekanntmachung.

Die Quartiergeber werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie die Quartierbillette, welche ihnen von den Soldaten eingehändigt wurden, sorgfältig aufzubewahren haben, um sie bei der späteren Abrechnung mit der Stadtpflege vorweisen zu können, da ohne den Vorweis eines solchen der Anspruch auf Entschädigung verloren geht.

Den 25. September 1884.

Stadtschultheißenamt  
A. B. Gloß.

Winnenden.

## Aufforderung.

Diejenigen Güterbesitzer, deren Felderzeugnisse durch die Truppenübungen beschädigt worden sind, haben ihre etwaigen Entschädigungs-Ansprüche am nächsten Montag den 29. d. Mts. Vormittags

bei unterzeichneter Stelle persönlich anzubringen.

Den 24. September 1884.

Stadtschultheißenamt.  
A. B. Gloß.

Winnenden.

## Bekanntmachung.

Nächsten Montag den 30. d. Mts. und einige der folgenden Tage kommt das Feldgericht bei günstiger Witterung in das Samensfeld, Roth, Adelsbach, neuer See u. s. w., um etwaige Anstände zu erledigen.

Die Güterbesitzer die ihre Grenzen berichtigt wünschen werden ersucht, die Stellen wo Marksteine fehlen, mit Stäben, an denen durch ein angebrachtes Papier die Namen der beiden Nebenlieger ersichtlich sind, zu bezeichnen, und vorschriftsmäßige Steine, wie solche im Stadtmagazin zu haben sind, beizuschaffen.

Aus Auftrag: Schule.

Winnenthal.

K. Heil- und Pflanzanstalt.

## Fuhrakford.

Eiserne I Balken im Gesamtgewicht von ungefähr 6000 Kg. sollen auf dem hiesigen Bahnhof ausgeladen und nach unserem Reservoirplatz auf dem „Stöckach“ geschafft werden.

Tüchtige Fuhrleute wollen ihre Offerte für dieses Geschäft in aller Bälde uns zukommen lassen.

Den 25. Septbr. 1884.

K. Dekonomie-Verwaltung  
A. u. d.

Winnenden.

7 bis 800 Mark

Pflegschaftsgeld liegen bei Unterzeichnetem gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen parat, welche auch in kleineren Beträgen abgegeben werden.

Ausföhrung ist bei geordneter Zinszahlung nicht leicht zu befürchten.

Stadtschultheiß Tent.

Winnenden.

Am Dienstag den 30. Septbr.  
Abends 8 Uhr

## Die Alten

bei Bäcker W. Friedrich.

Um zahlreiches Erscheinen bittet  
Der Älteste.

Winnenden.

## Pföorchverkauf.

Nächsten Montag Vormittags um 11 Uhr wird in dem Rathhause der Pföorch im Aufstreich verkauft.

Stadtpflege.

Winnenden.

## Turnversammlung

Samstag Abend 8 Uhr

bei

Bierbrauer Bindel.

Es wird ein ordentliches Mädchen in die Küche sogleich gesucht

Von wem? sagt die Redaktion.

Winnenden.



Sonntag Nachmittag von 4 Uhr an, und Montag Abend, Anstich von einem

Prima  
Erlanger

Export-Bier,

solches ist auch in Flaschen zu haben.

C. Durner,  
zur alten Post.

Winnenden.

Auf kommenden Herbst ist verschiedenes

## Feuerwerk

billigst zu haben bei

A. Sommer's Ww.

Winnenden

Einige 4 eimerige

## Fässer

hat, den Auftrag zu verkaufen

Küfer Friedrichsohn.

Stuttgart.

## Künstliche Zähne, Zahnoperationen und Plomben.

Gestützt auf langjährige Erfahrungen bin ich im Stande, das Vorzüglichste auf diesem Gebiete zu leisten und werde bei sehr realen Preisen unter gewissenhaftester Behandlung den an mich gestellten Anforderungen gerecht zu werden suchen.

Hochachtungsvoll

Louis Baumann,  
Zahntechniker.

Eberhardtsstraße 53. II.

Von 1878 bis 1884 bei dem verstorbenen Herrn

Hofzahnarzt Dr. Bopp,  
Stuttgart.

N.B. Einzelne Zähne, ganze Gebisse werden schön und schmerzlos eingesetzt, alte schlecht sitzende Stücke passend gemacht, zerbrochene Gebisse solid reparirt.

## Stollwerck'sche Brust-Bonbons,

eine nach ärztlicher Vorschrift bereitete Vereinigung von Zucker und Kräuter-Extrakten, welche bei Hals- und Brust-Affectionen unbedingt wohlthuend wirken. Naturell genommen und in heisser Milch aufgelöst, sind dieselben Kindern wie Erwachsenen zu empfehlen.

Vorräthig in versiegelten Packeten mit Gebrauchsanweisung à 50 Pf. in

Winnenden bei C. F. Glock.

Winnenden.  
 Unterzeichneter kauft jeder Zeit  
**Most-Obst**  
 in größeren und kleineren Parthieen.  
 J. Kolb, Fuhrmann.

Winnenden.  
 Es ist vor 14 Tagen am Wochenmarkt  
 ein **Kinder-Strohbut** gefunden worden  
 und kann derselbe vom rechtmäßigen  
 Eigenthümer auf der Polizei abgeholt  
 werden.

Winnenden.  
 Ein noch guterhaltenes  
**Bernerwägele**  
 hat zu verkaufen.  
 W. Kurz, Schmid.

Winnenden.  
**Vierhundert Mark**  
 hat gegen gesetzliche Sicherheit auszu-  
 leihen.  
 D. Haag, Weber.

Der  
**Schwabenkalender**  
 für 1885  
 mit dem Bild J. Maj. der Königin  
 und reichem Inhalt ist zu 25 Pf. bei  
 allen Kalenderverkäufern zu haben.

**Steuergerechtigkeit.**  
 Eigenthümlicher Weise ist über die Steuer-  
 frage gegenwärtig sehr still, als ob es nur eine  
 ganz untergeordnete Frage wäre, obwohl es klar  
 ist, daß neue Reichseinnahmen sowohl, als auch  
 neue partikularstaatliche Finanzquellen erschlossen  
 werden sollen. Auf welchem Gebiete sich die neuen  
 Steuern bewegen werden, ist klar. Da bei uns  
 lediglich die Landwirthschaft und was mit dieser  
 zusammenhängt vor neuen Steuern geschützt ist,  
 so ist es natürlich nur Handel und Wandel, das  
 große konsumirende Publikum, dem neue Abgaben  
 bevorstehen.  
 Fällt die Majorität im neuen Reichstage anti-  
 liberal aus, d. h. werden die Konservativen in  
 Gemeinschaft mit den Nationalliberalen die Mehr-  
 heit bilden, so dürfte dem Reichskanzler leicht ge-  
 helfen sein: einem wiederholten Ansturm für das  
 Tabaksmopol werden die Nationalliberalen  
 schwerlich widerstehen, nachdem deren konservative  
 Freunde bekanntlich bereits vor zwei Jahren das  
 Monopol gestimmt hatten. Bewilligt der Reichs-  
 tag das Tabaksmopol — und daß Fürst  
 Bismarck auf dasselbe zurückkommen wird, ist  
 für jeden der die Beharrlichkeit des Kanzlers  
 kennt, klar — so wird ihm auf geraume  
 Zeit geholfen sein; die steuerpolitische Ergiebigkeit  
 des Tabaksmopols ist felsenfest, einige Jahre  
 würde der Reichstag mit neuen Steuerforderungen  
 verschont bleiben. Freilich wird sich die Bevölke-  
 rung durch die Wahl liberalerer Abgeordneter  
 vor dem Monopol zu schützen wissen. Ohne will-  
 fährigen Reichstag kein Monopol wie überhaupt  
 keine neue Steuerbelastung.  
 Wir vermögen auch nicht einzusehen, wozu das  
 Reich neue Einnahmequellen bedarf. Sind doch  
 im Jahre 1879 an Zöllen und Verbrauchsabgaben  
 ungefähr 145 Mill. und seither über 40 Mill.

Winnenden  
 Einen halben Morgen **Stupfellee** hat zu  
 verpacken.

Schmid Schmalzried.  
 Winnenden.  
**Einige Wagen Kuh-Dung**  
 sucht zu kaufen.

Wer? sagt die Redaktion.  
 Winnenden.  
 1 Viertel **Stupfellee** und das Gras auf  
 meinem Stöckch habe zu verkaufen.  
 Daimler, Schlosser.

9 Tage.  
**Bremen.**  **Amerika.**  
 Mit den neuen Schnelldampfern des  
**Norddeutschen Lloyd**  
 kann man die Reise  
 von **Bremen nach Amerika**  
 in 9 Tagen  
 machen. Näheres bei dem  
**Haupt-Agenten**  
**Johs. Rominger, Stuttgart,**  
 und dessen Agenten:  
**Julius Finck in Winnenden,**  
**Jman. Scheffel in Waiblingen,**  
**Louis Höchel, Zingießer in Backnang.**

neue Einnahmen bewilligt worden, während die  
 Entlastungen in den Einzellandtagen im Vergleiche  
 hierzu ganz geringfügig sind. In Preußen sind  
 bisher 20 1/2 Mill. Mark von den neuen Reichs-  
 einnahmen finanziell erübrigt und zu Steuernent-  
 lastungen verwendet worden, aber auch diese 20 1/2  
 Mill. Mark scheinen für die Finanzverwaltung  
 nun unerschwinglich zu sein, denn in dem dies-  
 jährigen Einkommen- und Kapitalsteuer-Entwurf  
 war beabsichtigt, die Deckung für den Ausfall in  
 der Klassensteuer bei der Rentensteuer zu suchen,  
 und den 20 Mill. Steuererlaß zu beseitigen. Wie  
 man also sieht, haben die das konsumirende Volk  
 bedrückenden und Großgrundbesitz zu Gute kom-  
 menden Zölle, der Staaten wenig Segen gebracht.  
 Auf dem Wege vom Reichstage nach den Einzel-  
 staaten verschwinden die Millionen im Kriegs-  
 ministerium.  
 Zugegeben jedoch, daß die Mehreinnahmen des  
 Reichs ihre entsprechende Verwendung finden, so  
 bleibt uns immer unverständlich, wozu die Re-  
 gierung nun Einnahmequellen erstrebt, obgleich sie  
 vor der Hand durchaus keine finanziellen Mehr-  
 ausgaben erwarten kann. Man spricht zwar von  
 einer Erhöhung des Militärbudgets, von Neuans-  
 schaffung des artilleristischen Materials, aber die  
 Regierung wird wohl einsehen, daß gegenwärtig  
 daran nicht zu denken ist. Im übrigen ist ja  
 von verschiedenen Seiten eine erhöhte Steuernahme  
 zu erwarten. Vor allem aus der Rübenzucker-  
 steuer, da die Exportprämie auf ihrer heutigen Höhe  
 nicht belassen werden kann und dieselbe in dem  
 letzten Jahr ungefähr 60 Mill. betragen hat.  
 Sodann aus der Börsensteuer, welche die Regier-  
 ung in eine Geschäftssteuer umgewandelt hat, um  
 jedes Geschäft zu treffen. Wenn auch neue Zoll-  
 erhöhungen im bevorstehenden Reichstage verworfen  
 werden dürften — wir geben uns der Hoffnung  
 hin, der Reichstag erhält ein freisinniges Gepräge

**Brust- und Lungen-Leidende**  
 und solche Personen, welche an Husten, Katarrh,  
 Heiserkeit, Verschleimung etc. leiden, seien hier-  
 mit wiederholt auf die seit 18 Jahren bewährte  
 Vorzüglichkeit des ächten rheinischen  
**Trauben-Brust-Honig**  
 als das reinste, edelste und natürlichste, für  
 Erwachsene wie Kinder gleich angenehmste und  
 zuträglichste Mittel, welches  
 überhaupt geboten werden  
 kann, aufmerksam gemacht.  
 Zu haben in 3 Flaschen-  
 füllungen mit neb. Verschlus-  
 marke in Winnenden bei Apoth. Schmid.

**Bei schwerem**  
 Zahnen der Kinder leisten die ächten **Zahnbals-**  
**bänder** die in Winnenden in den Apotheken  
 vorrätig sind, vorzügliche Dienste, per Stück 1 M.  
 In gleicher Niederlage ist auch das als vorzüglich  
 bekannte **Kinder-Streupulver** per Schachtel  
 35 Pf. zu haben.

**Das Bettfedern-Lager**  
**Harry Unna in Altona**  
 versendet zollfrei gegen Nachnahme  
 (nicht unter 10 Pfund) gute neue  
**Bettfedern für 60 Pfennig**  
 das Pfund, vorzüglich gute Sorte  
 für 1 Mk. 25 Pfg., Prima Halb-  
 daunen nur 1 Mk. 60 Pfg., Ver-  
 packung zum Kostenpreis. Bei  
 Abnahme von 50 Pfund 5 pCt.  
 Rabatt.

— so steht der Regierung eine beträchtliche Mehr-  
 einnahme aus der Revision der Spiritussteuer  
 bevor, an welche Revision heran zu treten man  
 sich bisher beharrlich geweigert hat.  
 Aus vorstehender Zusammenstellung ist ersichtlich  
 wie die Steuergerechtigkeit in Deutschland im  
 Argen liegt. Jede neue Steuer, jeder neue Zoll  
 wird fühlbar für die konsumirenden Stadtbewohner  
 und trifft die große Landwirthschaft nicht nur,  
 sondern kommt derselben zu Statten. Während  
 jede Session neue Zollerhöhungen bringt, geht  
 man aber mit Vorbedacht an die Reform der  
 Zucker- und Spiritussteuer nicht heran, weil man  
 das Blümchen Rühr-mich-nicht-an, die Landwirth-  
 schaft, anzufassen fürchtet. Und doch müßte die  
 Spiritus- und Zuckerfabriksteuer die Einkünfte  
 des Reichs um 150 Mill. Mk. jährlich erhöhen.  
 Aber wo der Großgrundbesitz nicht in Betracht  
 kommt, da ist die Reichsregierung gleich bei der  
 Hand, die Steuer-schraube empfindlich in Beweg-  
 ung zu setzen, was, um bloß auf die neueste  
 Geschichte zu reagieren, der Geschäftssteuer-Entwurf  
 darthut. Von Steuergerechtigkeit ist hierbei keine  
 Spur zu entdecken. Und doch ist die Steuergere-  
 chtigkeit gleich der rechtsstaatlichen Gleichheit ein  
 Grundpfeiler der socialen Ordnung.

**Tagesberichte.**  
**Friedrichshafen, 21. Sept.** Seine Maje-  
 stät der Kaiser von Oesterreich traf heute Nach-  
 mittag 2 Uhr, von der Insel Mainau kommend,  
 bei schönstem Wetter auf dem österreichischen  
 Dampfsboot „Habsburg“ am Schloßhafen hier  
 ein, woselbst die Herren des hiesigen Hofes zum  
 Empfange bereit waren. Von J. J. M. dem  
 König und der Königin wurde der hohe Gast im  
 Garten vor dem Schlosse begrüßt und fuhr nach  
 etwa einstündigem Verweilen wieder nach Bregenz  
 ab. Im Gefolge des Kaisers befanden sich der

Oberflüchenmeister Geheimer Rath Graf Kinsky, die Generaladjutanten Feldmarschall-Lieutenant Frhr. v. Mondel und Generalmajor Frhr. v. Popp, als Flügeladjutanten die Majore Graf Rosenberg und Graf Christalnigg, sowie der K. K. Stadthaltereirath Prinz von Thurn und Taris von Bregenz.

**Lauffen**, a. N. 21. Sept. Die heute im Gasthof zum Hirsch dahier unter dem Vorsitz des Herrn Abgeordneten Lang von Neckarsulm stattgehabte Versammlung von Mitgliedern und Freunden der Volkspartei aus dem 3. Wahlkreis hat einstimmig beschlossen, den bisherigen Abg. Hrn. G. Härle von Heilbronn, mit dessen Haltung und Leistungen die Versammelten sich in jeder Richtung einverstanden erklärten, zu suchen, daß er auch für die bevorstehende Wahl eine Kandidatur annehme, und ihn der kräftigsten Unterstützung seiner Wahl zu versichern. Auf die ihm per Telegraphen gewordene Mittheilung hat Herr Härle auf demselben Wege geantwortet, daß er die Kandidatur annehme.

**Berlin**, 22. Sept. Der „Reichsanzeiger“ meldet: Ein Erlass des Ministers des Innern setzt die Auslegung der Wählerlisten für die Reichstagswahl auf den 30. September fest.

— Fürst Bismarck ist mit dem Grafen Wilhelm Bismarck Nachmittags 3 Uhr 40. Min. nach Friedrichsruh abgereist.

— Daß bei Ablauf unseres Militär-Septennats für die Präsenzstärke des deutschen Heeres Mehrforderungen für die Armee in Aussicht stehen, wird schon jetzt eingeräumt. Erwähnt ist bereits die Erhöhung der Geschützanzahl für die Feldbatterie von vier auf sechs Geschütze auch für den Friedensstand; die durchgehende Formirung von Cavallerie-Divisionen; die Vervollständigung des 15. deutschen Armeecorps durch Einrichtung mehrerer Cavallerie-Regimenter. Ueber eventuelle weitere Mehrforderungen schreibt man der „Magd. Ztg.“: Ob die Neubewaffung der Armee mit einer Repe- tirwaffe schon bis zu dem gedachten Zeitpunkt zu einem definitiven Abschluß vorbereitet sein wird, entzieht sich zunächst noch der Beurtheilung. Eine Neuausrüstung der Armee mit den vielen in Probe genommenen Ausrüstungsgegenständen bleibt, wofern die Entscheidung für die Annahme und Einführung derselben fallen sollte, voraussichtlich derart zu gewärtigen, daß dieselbe erst allmählich mit den dafür jährlich ausgeworfenen Mitteln erfolgen würde, wovon höchstens die Einführung einer neuen Trageform des Infanteriegepäcks eine Ausnahme bilden möchte. — Im Ganzen genommen dürfen die Wähler es als sicher betrachten, daß die Regierung ihre Mehrforderungen ganz und gar nach dem Ausfalle der Reichstagswahlen einrichten wird. Steht ihr eine conservative Mehrheit zur Verfügung, die zu Allem Ja sagt, so wird die Armeeverwaltung mit ihren Wünschen nicht hinter dem Berge halten; je zahlreicher aber die liberalen Elemente im Reichstage vertreten sein werden, um so bescheidener werden die Ansprüche der militärischen Kreise werden.

### Landesnachrichten.

§ **Winnenden**. Der bedauerliche Tod eines Dragoners in Leutenbach in Folge einer Rauferei zwischen Militär und Bauern ist in verschiedenen Blättern in einer Weise erzählt worden, als ob der Thatbestand schon festgestellt wäre, nach eingezogener Erkundigung war weder ein Bündel Heu, noch eine Eifersucht der Anlaß zur Streitigkeit, sondern die Zurechtweisung, die ein Soldat von einem jüngern Bauern schon Mittags erhielt, und der Civilstand der angegriffene und numerisch schwächere Theil, weshalb es noch nicht festgestellt ist, ob hier ein Akt der Nothwehr vorliegt, oder von welcher Seite überhaupt in der Dunkelheit der Nacht der verhängnißvolle Stoß ausgegangen war, da auch der verhaftete Bauernbursche verwundet ist.

**Vom Welzheimer Wald**, 22. Septbr. Feuer haben wir einen außerordentlich reichen Segen an Obst zu erwarten. In Weidenhof, Gemeinde Kirchenkirnberg wurde neulich ein Handel abgeschlossen: 100 Ztr. Lieferbar in 3 Wochen, ferner Oberamtsstadt Gmünd à 4 M 75 J. Es dürften die Preise wohl noch zurückgehen, da überall mehr Obst zum Vorschein kommt, als man anfänglich glaubte. Die Trauben in den Thalorten stehen sehr schön und haben die meisten den Reifegrad erlangt: für das schwarze Gewächs wären noch einige warme Tage sehr erwünscht. Von glaubwürdiger Seite wird mir die Notiz, daß in Urach ein Weingärtner sein diesjähriges Erzeugniß zu 125 M pr 3 Hektol. verkauft habe. In Waldhausen wurde ein Kauf zu 100 M per Cimer abgeschlossen.

### Gerichtssaal.

**Stuttgart**, 23. Sept. Vor der Strafkammer des II königlichen Landgerichts kam heute der seltene Fall einer Verfehlung gegen § 274 Ziff. 1 des Strafgesetzbuches für das deutsche Reich „Beseitigung einer Urkunde“ bezw. eines Testaments zur Verhandlung. Angeklagt dieser Vergehen sind Margaretha Schmidt geb. Häring, Wittve des Bauern und Zehntkassiers Michael Schmidt von Magstadt und der Bruder derselben Chr. Fr. Häring Johannes Sohn von da. Die Anklage gegen beide gieng dahin, sie hätten in der Zeit vom Januar—März 1883 zu Magstadt in gemeinschaftlicher Ausführung der That, eine ihnen nicht gehörige Urkunde, nämlich das von dem verstorbenen Ehemann der Angeeschuldigten hinterlassene Testament, in der Absicht sei es dem 11 Jahre alten Sohn der Schmidt, sei es dem Armenfond Magstadt, sei es den Anverwandten des verstorbenen Ehemann des Schmidt Nachtheile zuzufügen, unterdrückt, indem sie dasselbe nach dem Tode des Erblassers, nachdem sie es eröffnet in der Wohnung der Angeklagten Häring verborgen hielten und bei der am 30. März 1883 von dem k. Amtsnotariat Sindelfingen vorgenommen Eventualtheilung das Vorhandensein eines Testaments verheimlichten. Behufs näheren Verständnisses des Falles glauben wir bemerken zu sollen, daß der vermögliche Ehegatte der Angeeschuldigten Schmidt am 4. Juni 1882 hier in Stuttgart bei Rechtsanwalt Adler unter Zuziehung der gesetzlichen Zeugen eine letztwillige Verfügung verordnete, die früheren Testamente, Codicille u. s. w. aufhob und seine 2te Frau, eben die Angeeschuldigte und seinen 10 Jahre alten Sohn Christian zu seinen Erben einsetzte unter der Bedingung, daß seine Frau, falls sie ihn überlebe, Wittve bleibt, in welchem Fall sie die Nutznießung und Verwaltung im hinterfälligen Vatergut des Sohnes bis zur Verheirathung desselben genießt. Eine weitere Bestimmung des Testaments vermachte dem Schulfond Magstadt unter gewissen Cauteleu ein Legat von 100 M. Die Angeklagten gaben zu, daß sie das fragl. Testament unbefugt eröffnet und bei der Theilung verheimlicht hätten. Die Angeklagte Schmidt will aus Neugierde gehandelt und nachdem sie es gelesen, den Entschluß, es zu verheimlichen, deshalb gefaßt haben, weil ihr Sohn, wenn sie sterbe, doch alles erbe. Die Absicht sich wieder zu verheirathen habe sie nicht. Daß das Testament für sie nachtheilige Bestimmungen, besonders für den Fall ihrer Wiederverheirathung enthalte, habe sie von ihrem Bruder erfahren, sie mußte somit zugeben, daß sie und ihr Bruder bei der Beseitigung des Testaments die Absicht hatten, ihren Sohn zunächst um die ihr im Testamente zugesicherten Vortheile, namentlich um das Voraus zu bringen. Etwas anders sprach sich Häring aus. Derselbe behauptete, seine Schwester habe verlangt, er solle das Testament verbrennen. Er habe das aber nicht gethan, sondern dasselbe in seiner Wohnung aufbewahrt in der Absicht, falls sich seine Schwester entgegen ihrer Abmachung wieder verheirathe, das

Testament der Behörde vorzulegen. Der Vertheidiger beider Angeeschuldigten, Rechtsanwalt Adler, der auch das Testament verfaßte, trat der Anklage insofern bei, als er gegen den Thatbestand desselben eine Einwendung nicht zu machen vermöge. Unschwer aber habe die Verhandlung ergeben, daß die Schmidt beschränkten Verstandes sich der Tragweite ihres Vergehens gar nicht bewußt gewesen sei, abgesehen davon, daß die Beseitigung des Testaments, falls sie nicht wieder heirathe, für ihren Sohn keinen Nachtheil habe, Häring dagegen durch die Beseitigung nach den Bestimmungen § 6 des Testaments eher benachtheiligt sei. Das Urtheil lautete gegen beide auf je 3 Wochen Gefängniß und auf 100 M Geldstrafe gegen die Wittve.

### Verschiedenes.

\* Seitens der Reichspostverwaltung ist das Briefporto nach Angra Pequena und den deutschen Besitzungen in Westafrika, wohin die Wörmann'schen Dampfer benutzt werden sollen, auf 20 J. festgesetzt und sind dadurch die Niederlassung in das Gebiet des Weltpostvereins gezogen.

Der Cholera bacillus. Die Zeitungsnachrichten, daß von den Herren Professor Finkler und Dr. Prior in Bonn 29 Fälle von cholera nostras beobachtet worden seien, hat hier einige Besorgnisse hervorgerufen; aber ohne Noth, denn daß um diese Zeit des Obstes dergleichen Fälle sich häufen, ist ja ganz natürlich. Aber doch dürften die Beobachtungen und Untersuchungen der genannten Herren noch viel von sich reden machen da dieselben in der That das Aufsehen machende Resultat ergeben haben, daß der Cholera bacillus nicht das spezifische Kriterium der asiatischen Cholera ist. Auch bei diesen Fällen ist der Bacillus beobachtet worden, und auch die Züchtigung desselben die im Anfange mißglückte, ist mittlerweile vollständig gelungen. Es würde dadurch die ganze Koch'sche Theorie der Entstehung der asiatischen Cholera umgestoßen werden. Die Sache soll auf der Versammlung der Naturforscher in Magdeburg zur Verhandlung kommen.

\* Folgendes poetisches **Seirathsgejud** enthält das „Berliner Tageblatt“:

Ein Forstmann bin ich, jung an Jahren,  
Gewachsen wie die Tanne schlank,  
Breitschultrig, hübsch und von Gebaren  
Wie's frommt dem jungen Waidmann frank.

Mein Haus steht unter grünen Bäumen  
Und neu gebaut hat es der Staat.  
Großmütterchen wollt' auch nicht säumen,  
Gab mir ihr Geld, des Lebens satt.

So frisch und fröhlich, wie ich bin,  
Biet' ich der Welt mich dar,  
Ob Eine wohl mich freien will  
Aus Deutschlands Mädchen'schaar?

Schlank muß sie sein, das Gold allein  
Und Reichthum braucht sie nicht;  
Dafür ein Herz in Tugend rein,  
Ein liebliches Gesicht.

Gest. Offert. wolle man richten, u. Chiffre  
M. B. 20 postl. Frankfurt a. D., Damwpost.

### Im unterirdischen Berlin.

Rom hat seine Katakomben, Paris steht auf einem mächtigen Steinbruche und London hat seine unterirdischen Straßen und Eisenbahnen. Das unterirdische Berlin bestehe in dem Netz von Kanälen, jenen unterirdischen Flußläufen, welche die Verwirklichung der Schwemmanalisation bilden. Wie es in einem solchen Kanal aussieht, wenn er im Betriebe ist, davon hat man auf der Berliner Oberfläche nur sehr irrige Ansichten. Immer und immer wieder schreiben Leute, „deren Blick durch Sachkenntniß nicht getrübt ist“, ungeheuer-

lichen Unfitt über alles was zur Kanalisation gehört. Einer der Berichterstatter des Berliner Tageblattes war der erste Journalist der dieser Tage eine Fahrt durch die Kanäle „gewagt“ hat. Wir geben in folgendem seinen in dem angeführten Blatte veröffentlichten Bericht:

„Am Hasenplatz liegt die Pumpstation des Radialsystems III der städtischen Kanalisation. Herr Inspektor Reichmann erwartet uns Nachmittags 3 Uhr zur „Fahrt“ und in seinem Bureau gehen wir sofort an die Toilette. Hosen und Jacke von wasserdichtem Stoff werden über die Kleidung gezogen und dann steigen wir in die Niesenwassertiefel, die bis an den Leib hinaufgehen und an den Schnallen des starken Ledergurtes, der die Taille umschließt, noch mit besonderen Riemen befestigt werden. Eine Kappe mit Nackenschirm vervollständigt das Kostüm. Im Hofe der Station befindet sich das mächtige Sammelbassin, in dem die Senkwasser des ganzen Systems zusammenfließen, um von hier aus durch die Pumpen in die nach Osdorf führenden Rohrleitungen gedrückt zu werden. Der Herr Inspektor übernimmt die Führung, auf schwanker Leiter geht es hinab und unten stehen wir sofort bis an den Leib im Kanalwasser. Wir gehen in den Hauptkanal hinein, der sich unter der Schönebergerstraße gabelt. Der linke Arm desselben führt zum Potsdamer Platz, der rechte auf Umwegen zum Gendarmenmarkt. Wir wählen den linken Arm. Die Strömung des Kanalwassers ist außerordentlich stark, fast reizend, und nur langsam kommen wir in der Strömung vorwärts. Die Kugellaternen, die wir tragen, erleuchten die Wölbung des eisförmig gemauerten Kanals (die Spitze des Gies nach unten), in dem wir aufrecht gehen können. Grau umspült uns bis zum Leib das strömende Kanalwasser, grau sind die Kanalwände, an welchen sich der Straßenschmutz, den heftige Regengüsse herein verschwemmen, in klebriger Masse festgesetzt hat. Ein unangenehmer Geruch ist nicht wahrzunehmen. Gase sind nicht vorhanden, das Athmen nicht erschwert und die Luft hier unten zehnmal reiner als in einem Restaurationslokal, in welchem sich zwanzig cigarrenrauchende Menschen aufhalten. Von der Deckenwölbung des Kanals hängen sanderbare Gebilde von Strohhalmen herab, die sich hier festsetzen, ungefähr in unserer Schulterhöhe plätschert es rechts und links, die Anschlußröhren der Hausgrundstücke, der Bedürfnisanstalten und der Regengossen senden ihren Inhalt in den Kanal. Diese Anschlußröhren haben sämmtlich einen Durchmesser von 16 Centimeter lichter Weite. Einige Schritte weiter stoßen wir auf ein mächtiges Thonrohr von 57 Centimeter Weite, das die Sammelwässer der Dessauerstraße dem Kanal zuführt. In der Nähe dieses Rohres fühlen wir unter den Füßen nicht mehr den hart gepflasterten Boden des Kanals, wir wandeln auf — Kaffeegrund. Eine von der Sohle des Kanals heraufgeholtte Probe überzeugte uns, daß hier in der That zollhoch Scheuer sand und Kaffeegrund, in friedlicher Eintracht zusammenliegen. Durch den Küchenausguß und die Thonrohrleitung gelangten Sand und Kaffee auf den Kanalboden, aber sie finden hier keine Ruhe. Einmal wöchentlich durchzieht den Kanal eine Arbeiterkolonne, welche den Bodensatz mit Krücken vor sich herstößt und bis zum Sammelbassin der Station treibt. Im langsamsten Tempo geht es weiter. Die schweren Stiefel, die doppelten Kleider, und vor allem das Ankämpfen gegen die Strömung bringen uns gewaltig in Schweiß. Um so angenehmer ist der Aufenthalt unter den geöffneten Aussteigeldchern und Luftschächten, welche zum Straßenniveau emporführen. Zwei Arbeiter begleiten uns nämlich oberirdisch, und öffnen vor uns die in dem Straßenpflaster liegenden Deckel, eine Maßregel der Vorsicht. Der Kanal selbst bringt keine Ge-

fahren für uns, aber es kann ein Gasrohr außerhalb der Kanalmauer undicht geworden, das Gas kann in den Kanal geströmt sein, die Hilfe „von oben“ würde uns dann sehr noth thun. Hin und wieder ertönt donnernd die Kanalwölbung, ein Wagen fährt oben über uns hin, es klingt wie das dumpfe Grollen eines schweren Gewitters. Wir haben den Hasenplatz in seiner ganzen Länge unterirdisch durchschritten, und wenden uns jetzt rechts in die Köthenerstraße. Die Kurven der Kanäle haben einen Radius von 10 Metern, um einen möglichst geringen Stau des Wassers zu erzielen, an der Ecke mündet das Sammelrohr des Köthener-Augustastrasse ein, eine Strecke weiter das der Potsdamer Bahnhofsanlage. Einige Schritte weiter und wir bekommen durch ein Anschlußrohr von rechts ein Douchebad von Seifenwasser. Das Dienstmädchen, welches oben in dem Hause der Köthenerstraße bei der Wäsche beschäftigt, mit Energie das Seifenwasser in den Ausguß speidierte, ahnte wohl nicht, daß es uns dasselbe auf die wasserdichte Jacke goß. Nicht lang zieht sich für uns bei dem langsamen Marsch die Köthenerstraße dahin. Vergeblich sehen wir uns in dem Kanal nach Ratten um. Der Glaube, daß in den Berliner Kanälen und Anschlußröhren Ratten vorhanden seien, ist absolut unrichtig. In der reizenden Strömung, die bei plötzlichem Regen den ganzen Kanal erfüllt, kann sich keine Ratte aufhalten. Wenn nach der Kanalisierung einzelner Straßen sich Ratten in den Häusern zeigen, so stammen dieselben aus den Kinnsteinhöhlen und Kinnsteinbrücken. Sie wurden von dort durch die Kanalbauten vertrieben und haben sich nun in die Häuser geflüchtet. Wir begegnen unten noch einer Arbeiterkolonne, deren Laternenlicht wir schon von Weitem beobachten konnten. Wir drücken uns aneinander in dem Kanal vorbei und biegen bald darauf in die Köthenerstraße ein. Hier, wo eben Pferdebahnzüge und Fuhrwerk aller Art ununterbrochen über uns rollen, hört das unterirdische Donnern gar nicht auf. Noch ein kurzer, schweißtreibender Marsch und wir stehen unter dem Potsdamer Platz. In einem mächtigen Kuppelblau von dem Umfang und der Höhe eines Saales finden wir die Einmündungen der Kanäle der Leipzigerstraße, der Köthenerstraße (vom Brandenburger Thor und vom Askaniischen Platz her), der Bellevuestraße. Außerdem befindet sich hier eine mächtige Schleusenanlage. Dieselbe sperrt einen breiten Kanal, welcher bis zum Schiffahrtskanal (an der Potsdamer Brücke) führt. Dieser Kanal dient als Nothauslaß bei heftigen Gewitter- und Platzregen. Wir nehmen auf den Balken der Schleuse einen Augenblick Platz und mustern unsere Ausbeuten. Wir haben nämlich mit kühnem Griff der Kanalströmung drei Gegenstände entrisen: eine alte Scheuerbürste, ein Stück von einem Kalbsknochen und ein Stück von einer Speisekarte. Auf letzterer finden wir leider keine Firma, aber noch „Kalbsbraten“ und „italienischen Salat“ notiert. Sic transit gloria mundi! Die Arbeiter haben die Eisenplatten in dem Trottoir des rechtseitigen Thorgebäudes abgehoben und wir steigen auf schmaler steinerner Treppe wieder zum Tageslicht empor. An der Plumpe am Eingang der Potsdamer Straße wird zur großen Befriedigung des angesammelten Publikums rasch etwas Toilette gemacht, dann trägt uns eine mit Pferdedecken versorglich ausgelegte Droschke rasch nach der Pumpstation in der Schönebergerstraße zurück. Der unterirdische Marsch, bei dem wir fast genau einen Kilometer zurücklegten, hatte uns 1½ Stunde Zeit gekostet.

#### Literarisches.

Der 1885er Schwabekalender (Preis 25 J, Verlag von W. Kohlhammer, Stuttgart) ist uns dieser Tage zugegangen. Wir haben den-

selben einer genauen Durchsicht unterzogen und gefunden, daß er die Erwartungen vollständig rechtfertigt, die man nach dem Inhalt des 1884er von ihm hegen mußte. Als besonders willkommene Beigabe bringt der Kalender, der den verschiedenartigen Bedürfnissen unseres Landes zu allererst Rechnung tragen will, das zum Einrahmen bestimmte Bild Ihrer Maj. der Königin, das eine Zierde für jedes Zimmer abgegeben wird. Das Kalendarium in Roth- und Schwarzdruck, wie des Marktverzeichnis ist ein genauer Abdruck des amtlichen Kalenders, also absolut zuverlässig, die Märkte sind vorn bei den Monaten und später nochmals alphabetisch angegeben, eine Einrichtung, die manche anderen Kalender, namentlich die nicht württembergischen, nicht haben und die doch immer verlangt wird. Durch Erzählungen heiterer und ernsterer Art für Unterhaltung gesorgt, Stoff zum Lachen geben allerhand Anekdoten und Scherze, an Auskunft in jeder Richtung (z. B. über Krankenkassengesetz, Obstbau, Landwirtschaft etc.) Endlich erhält der Leser eine Uebersicht über die Weltbegebenheiten in gut württembergischem und gut deutschem, treu zu Kaiser und Reich stehendem insbeson dere das Vorgehen der Reichsregierung in ihrer Fürsorge für die Arbeiter voll anerkennendem Sinn. Wir wünschen dem zugänglichen Kalender zu seinen rasch erworbenen Freunden recht viel neue.

#### Fruchtpreise des Winnender Fruchtmarkts vom 25. September 1884.

Getreidegattung.	Voriger Rest.	Heutiger Verkauf.	Unverkauft geblieben.	Erlös. M.	J.
Dinkel.	Säcke 5	Gr. 260	Säcke 7	1648	6
Haber.	Säcke 2	Gr. 74	Säcke 8	488	96

Es gestalten sich die Durchschnittspreise und die Differenz gegen die letzte Schranke wie folgt:

Getreidegattung.	Höchst. M. Pf.	Mittl. M. Pf.	Niedst. M. Pf.	Geftiegen Pf.	Ge-fallen M. Pf.
Kernen pr. Gr.	—	8 72	—	—	7
Dinkel	6 42	6 32	6 27	10	—
Haber	6 69	6 55	6 38	34	—
Gemischt	—	7 —	—	—	—
Einkorn pr. Gr.	—	—	—	—	—
Gerste	2 25	2 20	2 10	—	—
Mischling	—	—	—	—	—
Roggen	3 —	2 90	—	—	—
Waizen	4 —	—	—	—	—
Ackerbohnen	3 —	2 90	2 80	—	—
Erbsen	—	—	—	—	—
Linsen	—	—	—	—	—
Welshkorn	3 —	2 30	2 25	—	—
Wicken	—	—	—	—	—
Kartoffeln	1 4	1 20	—	—	—
1 Pfund Butter	84 <sup>0</sup>	80	—	—	—
1 Bund Stroh	—	40	—	—	—
1 Gr. Heu	—	—	—	—	—

Bemerkung. Höchst. Niederst. Dinkel 6 M. 70 Pf. 6 M. 20 Pf. Haber 6 M. 80 Pf. M. 6— Pf.

#### Brod = Preise.

2 Pfd. Brod 26 Pfg. — 4 Pfd. schw. Brod 42 Pf. 1 Wecken 60 Gr. 3 Pf. 1 Pfd. Kalb-, Rind- und Schweinefleisch 50 Pf.

#### Für's Herz.

Gott kann überschwenglich thun Ueber Bitten und Verstehen; Drum laßt uns mit Ehr' und Preis Seine Lieb und Macht erhöhen!

Hiezu das Unterhaltungsblatt No. 38.